

«Wenn alle Seiten kompromissbereit sind, gibt es immer eine Lösung!»

Pascal Nater | Rashid Peshwar ist neuer Leiter Tiefbau der Gemeinde Suhr. Im Gespräch erzählt er über die zahlreichen Projekte und über den Kontakt mit der Bevölkerung.

Wie bist Du zum Leiter Tiefbau in Suhr geworden?

Ursprünglich habe ich eine Ausbildung als Bauzeichner absolviert und einige Jahre in diesem Bereich gearbeitet. Anschliessend entschied ich mich für ein Studium zum Bauplaner im Bauingenieurwesen an der Schweizerischen Bauschule Aarau in Unterentfelden. Nach meinem Studium arbeitete ich mehrere Jahre in der Privatwirtschaft als Projekt- und Bauleiter. Danach war ich für vier Jahre in Wettingen tätig, wo ich als Fachspezialist und Projektleiter im Tiefbau meine Erfahrungen sammelte. Nun bin ich begeistert, dass ich die Möglichkeit habe, hier in Suhr zu wirken und als Bereichsleiter Tiefbau eine verantwortungsvolle Position einnehmen zu können.

Was machst Du am liebsten?

Projektieren und Ausführen. Das mache ich schon sehr lange, ich mache es sehr gerne und lege grossen Wert darauf. Der Kontakt mit den Kund:innen bereitet mir auch immer wieder Freude. Wir sind ja ein Dienstleister der Bevölkerung. Wir freuen uns, wenn wir Auskunft geben und beraten dürfen und dann ein Dankeschön zurückkommt. Das habe ich auch in den ersten drei

Monaten hier in Suhr schon viele Male erleben dürfen. Manchmal geht das ja etwas vergessen und verloren und man meldet sich nur bei der Verwaltung, wenn es etwas zu beanstanden gibt. Je öfters sich jemand aber auch einfach dafür bedankt, dass etwas gut läuft, desto befriedigender ist auch unsere Arbeit.

Du hast Dir sicher gleich zu Beginn einen Überblick über den Zustand der Strassen und Leitungen in Suhr gemacht. Wie ist Dein Eindruck?

Ich muss ehrlich sagen, ich hätte eigentlich einen deutlich besseren Zustand erwartet – sowohl bei den Strassen als auch bei den Kanalisationen kommt einiges auf uns zu. Es gibt hier in Suhr auch im Direktvergleich zu anderen Gemeinden sehr viel Sanierungsbedarf. Wir strecken uns nach den finanziellen Möglichkeiten, aber die 70 Projekte auf meinem Schreibtisch sind nicht unbegründet.

Welche Sorgen sind zuerst an Dich herangetragen worden?

Der Schleichverkehr. Sobald es auf der Tramstrasse oder der Bernstrasse aufgrund der Signalisation zu Rückstau kommt, verleitet das immer wieder Autofahrer oder auch LKW-Fahrer:innen,

einen Schleichweg zu suchen. Das wollen wir in Zukunft so gut wie möglich unterbinden. Und da ist es eben auch wichtig, dass wir die Bevölkerung sensibilisieren, wie die Strassen am besten benutzt werden, so dass der Verkehr für alle vorwärts geht und sicher ist.

Das klingt ganz einfach!

Uns ist klar, dass wir den Schleichverkehr nicht ganz verhindern können, aber wir wollen da deutlich Optimierungen vornehmen und den Hauptverkehr auf die roten Hauptverkehrsachsen bringen. Das nützt am Schluss allen. Auf unseren Strassen sind LKWs, Autos, Velos, Fussgänger:innen, Menschen im Rollstuhl oder mit Sehbehinderung unterwegs. Damit wir alle Bedürfnisse aufeinander abstimmen können, müssen wir alle Rücksicht aufeinander nehmen.

Und wenn die Rücksicht nicht reicht?

Zwingen kann man niemanden. Das ist auch nicht unsere Absicht. Wir wollen einfach ein gutes Miteinander hinbekommen. Dazu müssen wir aufzeigen, wie man sich verhalten sollte im besten Fall. Wenn wir feststellen, dass sich etwas in eine negative Richtung entwickelt, müssen wir bauliche Massnahmen treffen oder eine Signalisation

ändern, damit wir dann in der Folge auch die rechtliche Handhabung haben, dagegen vorzugehen. Momentan messen wir an einigen Stellen den Verkehr, um einen genauen Eindruck über das Ausmass des Schleichverkehrs zu erhalten.

Gehst Du denn auch mal in die Quartiere, schaust Dir an, was im Verkehr so läuft und meldest es der Repol?

Ja, tatsächlich habe ich das schon gemacht. Es ist mir wichtig, ein Bewusstsein für die Verkehrssituation in den Quartieren zu haben. Wenn ich beispielsweise bemerke, dass jemand sein Auto in einer Kurve abstellt, so dass die Sicht für andere Verkehrsteilnehmer stark beeinträchtigt wird, sehe ich das als eine potenzielle Gefahr. In solchen Fällen zögere ich nicht, die Regionalpolizei darüber zu informieren. Mein Anliegen dabei ist nicht, jemanden zu schikanieren, sondern vielmehr, mögliche Unfälle oder Gefährdungen zu verhindern. Die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer liegt mir am Herzen, und ich möchte meinen Teil dazu beitragen, dass unsere Strassen sicherer werden.

Verkehrsmassnahmen sind nicht überall beliebt. Wenn wir zum Beispiel eine Erschliessungsstrasse mit verkehrslenkenden Massnahmen weniger attraktiv machen, landet mehr Verkehr auf den Sammelstrassen. Nun wohnen ja dort auch Menschen und haben dort auch Kinder ihren Schulweg, oder?

Natürlich. Aber eine Sammelstrasse kann deutlich mehr Verkehr aufnehmen als eine Erschliessungsstrasse und ist dabei auch sicherer. Es ist angebracht, den motorisierten Verkehr auf den Erschliessungsstrassen auf ein Minimum zu beschränken. Es ist im Sinne aller, wenn wir den motorisierten Verkehr auf die Hauptstrassen kanalisieren können. Der Durchgangsverkehr soll ja nicht im Quartier sein. Aber es ist mir auch klar: Sobald man selbst involviert ist, sieht die Situation natürlich immer anders aus und man findet, dass dürfe so nicht umgesetzt werden. Darum stützen wir uns ja als Gemeindeverwaltung auch nicht auf das Vorrecht Weniger, sondern auf die Gesetze, Verordnungen und Reglemente, über die wir alle abstimmen können. Wir leben ja nicht nur in einer wunderschönen Demokratie, sondern auch in einem Rechtsstaat. Wir haben also die Pflicht, das umzusetzen, was vorgeschrieben ist. Wir haben da eine Vorbildfunktion und dürfen davon nicht abweichen, sonst geht es in die falsche Richtung.

Tiefbau bedeutet weit mehr als nur Strassen. Aber vieles davon ist den Leuten vielleicht nicht so bewusst!

Ja, den Tiefbau kennt man in der Tat nicht so gut, weil man vieles davon nicht sieht. Er beinhaltet Bau und Unterhalt der ganzen Infrastruktur, also sprich Brückenbau, Strassenbau, das Abwassersystem. Auch ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist natürlich die ganze Administration. Wenn es um die Ausführung der Strassenbauprojekte geht, machen wir das ja

nur selten selbst, sondern wir beauftragen ein Ingenieurbüro und betreuen das Projekt. Wir führen die Qualitätssicherung durch und sind für das Einhalten der Termine und des Budgets zuständig. Weiter ist die Koordination mit den Werkeigentümern sehr wichtig, sobald ein Projekt ansteht.

Was bedeutet das, Werkeigentümerinnen?

Die Einwohnergemeinde ist Eigentümerin der Strassen, der Beleuchtung und der Gemeindekanalisation. Dann gibt es noch viele sogenannte Werkleitungen, die privaten Gesellschaften gehören: Die Strom- und Trinkwasserleitungen gehören zum Beispiel der TBS, die Gasleitungen der Eniwa, die Tele- und Kabelkommunikation der Swisscom und der UPC. Sie sind die Eigentümerinnen dieser Leitungen und mit ihnen arbeiten wir zusammen und koordinieren die Unterhaltsarbeiten, damit nicht unnötig oft die Strasse aufgerissen und Lärm verursacht wird.

Weshalb denkst Du, wissen die Leute wenig über den Tiefbau?

Nun. Zuhause kannst Du zum Lichtschalter und das Licht anmachen. Du kannst den Wasserhahn aufdrehen und das Wasser fliesst, Du kannst aufs WC und per Knopfdruck spülen – kein Thema. Aber dass dafür die unterirdische Versorgung gewährleistet sein muss, vergessen viele – aus den Augen, aus dem Sinn! Die Leute haben mehr Verständnis von einem Gebäude als von den unterirdischen Versorgungen. Von einer Strasse siehst Du überirdisch bloss ein bisschen Asphalt und links und rechts einen Abschluss. Dabei haben wir darunter so viele unterschiedliche Werkleitungen, die dazu führen, dass unsere ganze Infrastruktur dann auch wirklich funktioniert. Beim Sanieren sind dann auch häufig die Leitungen viel teurer als die eigentliche Strasse selbst.

Du sagst, es ist günstiger, den Strassenunterhalt nicht herauszuschieben. Weshalb?

Ich mache ein einfaches Beispiel. Wenn eine Strasse kleinere Risse aufweist und sie nicht zeitnah mit Bitumen vergiesst, dann besteht im Winter die Gefahr, dass das Wasser reinläuft, gefriert und sich das Volumen vergrössert. So entstehen dann Schlaglöcher. Und diese Schlaglöcher zu flicken, ist deutlich teurer als ein Riss, den man mit Heissbitumen füllen kann. Je früher man agiert oder reagiert, desto weniger kostet es hintenraus.

Wie ist eigentlich ein typischer Tagesablauf in Deiner Arbeit?

Ich beginne meist um sieben in der Frühe, arbeite alle Mails zeitnah ab und plane, was alles ansteht. Wir haben 70 unterschiedliche Projekte im Tiefbau. Ich habe mich noch nicht überall eingesehen und damit ich schnell vorankomme, muss ich natürlich strukturiert vorgehen. Ein grosser Teil meiner Arbeit ist dann Schreibarbeit, ich bereite Tiefbaugeschäfte so vor, dass der Gemeinderat eine gute Grundlage hat, um darüber zu entscheiden. Und ich bin sehr zufrieden, was läuft und wie es läuft.

Bekommst Du viel Rückmeldungen aus der Bevölkerung?

Ich arbeite ja erst seit drei Monaten bei der Gemeinde Suhr, aber ich habe schon diverse Mails und Telefonate geführt. Wenn jemand anruft und wir ein Problem feststellen, nehmen wir uns dem natürlich auch an. Wenn beide Seiten kompromissbereit sind, gibt es immer eine Lösung.

Weshalb sind eigentlich Strassen oft so ein emotionales Thema?

Ich denke, das ist nicht wegen der Strassen selbst, sondern weil die Menschen so stark von ihnen tangiert sind. Wir leben in einer Zeit, wo wir dicht aufeinander wohnen. Wir haben nicht mehr so viel Privatsphäre wie früher und es gibt schlichtweg viel mehr Verkehr als früher. Heute wächst die Bevölkerung, daher wächst der Verkehr und es muss Infrastruktur gebaut werden. Da gibt es natürlich häufig Widerstand, das verstehe ich auch. Wo ich hingegen nicht immer einig bin mit den Leuten ist beim Unterhalt. Bei einer Erschliessungs- oder Sammelstrasse ist nach 40 bis 50 Jahren die Lebensdauer durch und man muss eine Sanierung vornehmen. Das kommt nicht immer gut an bei den betroffenen Menschen, weil es für eine begrenzte Zeit einen gewissen Lärm bedeutet. Schade finde ich, dass dabei vergessen wird, dass anschliessend dafür wieder 40 oder 50 Jahre Ruhe ist. Leider sind wir Menschen da eher etwas negativ geprägt. Wenn ich hundert Mal etwas Gutes erlebt habe und einmal etwas Negatives, dann prägt mich eher das einzelne negative Erlebnis.

Es gibt also relativ oft starke Abwehr. Kannst Du gut damit leben?

Ich muss ehrlich sagen, bis jetzt konnte ich sehr gut damit leben. Klar, ich kann es nicht allen recht machen. Aber wenn mich dies zerreißen würde, dann wäre ich im falschen Beruf.

Bist Du aber froh, auf der Seite der Verwaltung zu sein und nicht auf jener der Politik?

Ja, schon. Der Ressortvorsteher und der Gemeinderat als Ganzes nehmen uns ja dankbarerweise auch in Schutz. Es kommt nicht immer alles direkt zu uns selbst. Das erleichtert die Arbeit enorm.

Du hast ein sehr grosses Arbeitsaufkommen. Und bei 70 Projekten nimmt der Stapel kaum mal ab. Wie schützt Du Dich?

Das ist eine gute Frage! Ich arbeite eins nach dem anderen ab. Ich kann mich ja nicht aufteilen. Es gibt Überstunden, das ist in der Anfangsphase normal, ich muss mich überall einlesen. Ich suche nach der Arbeit den Ausgleich, gehe im Sommer gerne schwimmen, gehe regelmässig Joggen. Und dann bin ich seit rund 10 Jahren in meiner Wohngemeinde in der freiwilligen Feuerwehr, das macht mir Spass und ist ein Ausgleich für mich, es ist ja auch viel körperliche Arbeit. Ausserdem bereitet es mir Freude, etwas für die Gemeinschaft machen zu können.

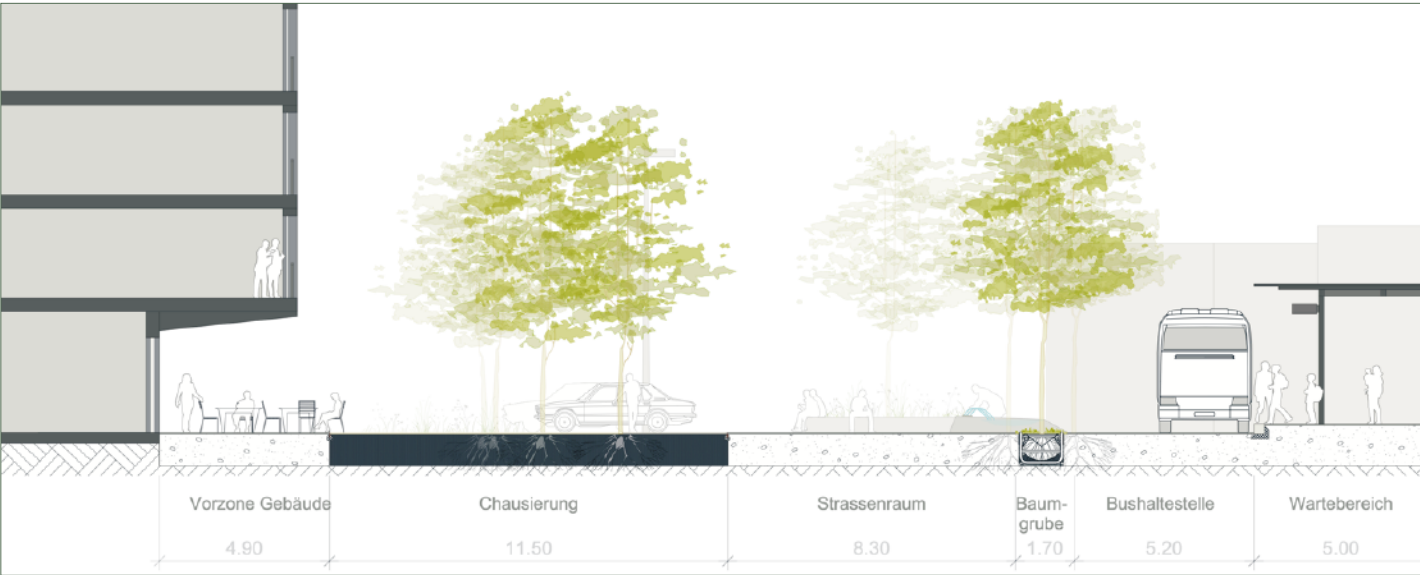
Pascal Nater ist Kommunikationsverantwortlicher der Gemeinde Suhr.



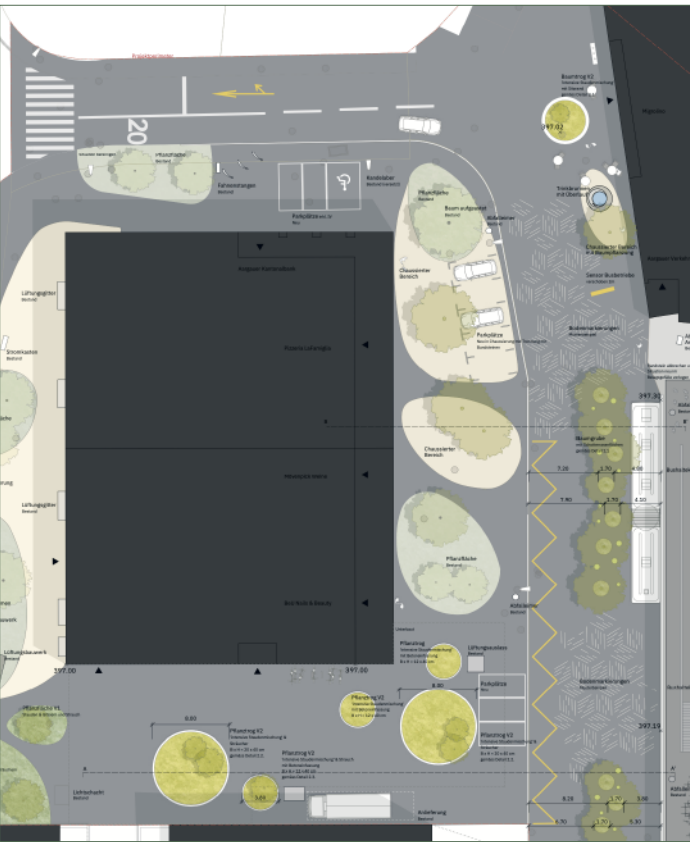
Peshwar «Pesche» Rashid an seinem Arbeitsplatz auf der Bauverwaltung: Telefon, Pläne, Ordner, Notizzettel, ein orange leuchtendes Übergewändli für Lokaltermine, unzählige Ordner für die 70 aktuellen Tiefbauprojekte in Suhr und trotzdem gute Laune.

Strassenraumgestaltung: Für mehr Verkehrssicherheit, Aufenthaltsqualität und eine klimafreundliche Zukunft

Peshwar Rashid, Leiter Tiefbau Gemeinde Suhr | Die Bedeutung der Strassenraumgestaltung nimmt stetig zu, da sie zahlreiche Vorteile mit sich bringt. Im Fokus stehen dabei die Erhöhung der Verkehrssicherheit, die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die Reduzierung der Belastung der Gemeindekanalisation. Darüber hinaus leisten diese Massnahmen einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel.



Strassenraumgestaltung am Beispiel des Bahnhofplatzes (Querschnitt): Die Neugestaltung wird im Frühjahr 2024 realisiert.



Der Bahnhofplatz ist ein gutes Beispiel dafür, wie viele Bedürfnisse im Strassenraum zusammenkommen: Die Neugestaltung schafft mehr Platz für Begegnungen. (Plananschnitt)

Verkehrssicherheit für alle

Die Strassenraumgestaltung spielt eine entscheidende Rolle bei der Erhöhung der Verkehrssicherheit. Mit geeigneten baulichen

Elementen und gestalterischen Massnahmen wird das Risiko von Unfällen und Verletzungen wesentlich kleiner. Klare Sichtverhältnisse, eine reduzierte Geschwindigkeit des Individual- und Schwerverkehrs in den Quartieren und sichere Übergänge für Fussgänger:innen und Radfahrende schaffen ein sicheres Umfeld für alle Verkehrsteilnehmenden.

Platz für Begegnungen

Neben der Verkehrssicherheit wird auch die Aufenthaltsqualität in urbanen Räumen durch eine ansprechende Strassenraumgestaltung deutlich verbessert. Mit Grünflächen, Sitzgelegenheiten, Fahrradwegen und öffentlichen Plätzen entstehen attraktive Räume. Dies fördert Begegnungen, die Lebensqualität in der Gemeinde und trägt dazu bei, dass das Gemeindebild positiv ist.

Entlastung der Kanalisation

Ein weiterer entscheidender Aspekt der Strassenraumgestaltung ist die Verringerung der Belastung der Gemeindekanalisation. Mit dem Einsatz von Versickerungsmulden, durchlässigen Belägen und anderen Regenwassermanagement-Systemen wird das Oberflächenwasser direkt vor Ort zurückgehalten und versickert. Dies führt zu einer Entlastung der Kanalisation und trägt zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Wasserressourcen bei.

Positiver Einfluss auf das Klima

Nicht zuletzt spielt die Strassenraumgestaltung eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Klimawandel. Mit hitzemindernden Massnahmen wie der Verwendung von hellen, reflektierenden Materialien und der Begrünung wird die Absorption von Sonnenstrahlung reduziert. So entstehen weniger Hitzeinseln und die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf das Mikroklima im Quartier.

Eine positive Entwicklung

Wenn die Strassenräume hitzemindernd gestaltet werden, erhöhen wir damit die Aufenthaltsqualität, die Verkehrssicherheit, entlasten die Gemeindekanalisation und können den Klimawandel aktiv bekämpfen. Die Strassenraumgestaltung spielt somit eine entscheidende Rolle für unsere Gemeinde.

Die verschiedenen Strassenkategorien und wie wir uns darauf sicher und sinnvoll bewegen

Pascal Nater, Peshwar Rashid | Wenn Sie im Alltag unterwegs sind, haben Sie dann ein Bewusstsein dafür, auf was für einer Art von Strasse Sie sich bewegen? Sprechen Sie vielleicht mit ihren Kindern darüber, wo sie besonders vorsichtig sein müssen?

Die verschiedenen Strassen in einer Gemeinde haben ganz unterschiedliche Funktionen. Auf der Abbildung rechts sehen Sie zum Beispiel gelbe Verbindungsstrassen, rote Hauptverkehrsstrassen, grüne Sammelstrassen und blaue Erschliessungsstrassen. Welche Farben enthält Ihr Veloweg zur Arbeit? Welche Farben überquert Ihr Kind auf dem Schulweg? Und Hand aufs Herz: versuchen Sie in gehetzten Momenten vielleicht auch selbst gelegentlich, mit dem Auto ein Stück roten Weg zu umgehen und tragen damit zum Schleichverkehr in den Quartieren bei?

Unser Strassennetz ist nicht umsonst in verschiedene Kategorien unterteilt. Es ist dann am effizientesten und sichersten, wenn sich alle Verkehrsteilnehmenden an die Verkehrsregeln halten. Zusammen können wir den motorisierten Verkehr aus den Quartieren auf die Hauptstrassen lenken und so die Erschliessungs- und Sammelstrassen entlasten. Dies erhöht die Sicherheit und Lebensqualität aller.

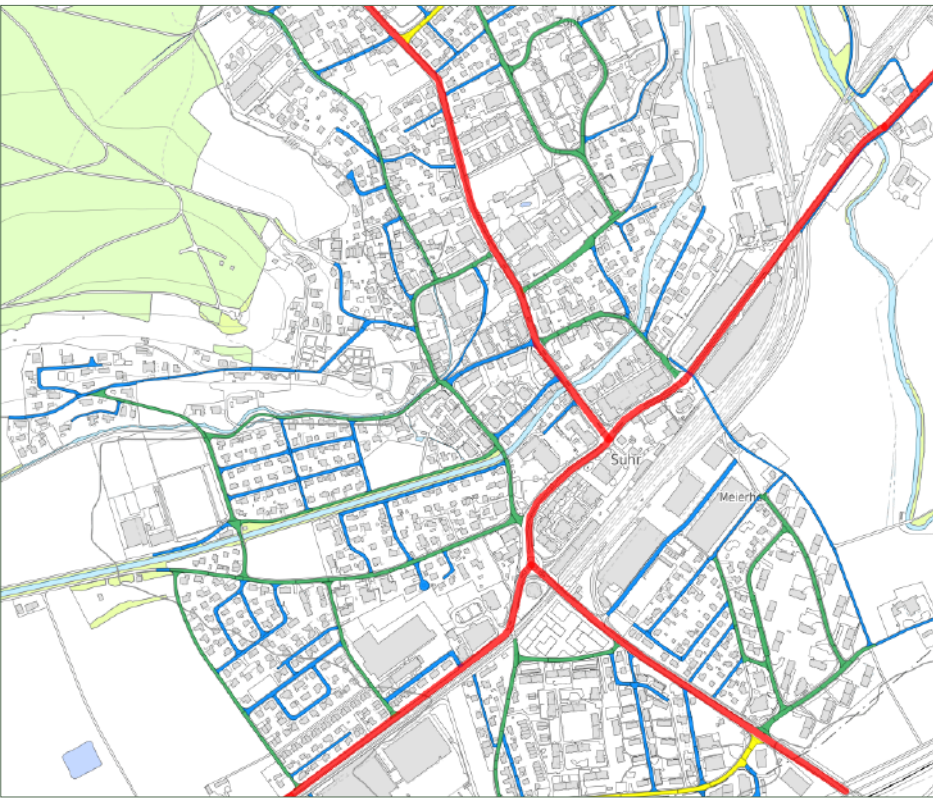
Strassenkategorien in Suhr

- Verbindungsstrasse
- Hauptverkehrsstrasse
- Sammelstrasse
- Erschliessungsstrasse

Verbindungsstrassen dienen primär der effizienten Verbindung zwischen verschiedenen Regionen. Sie entlasten den Verkehr auf den Hauptverkehrsstrassen. Für einen sicheren und reibungslosen Verkehrsfluss müssen allen Verkehrsteilnehmenden die Beschilderung und die Vorfahrtsregeln beachten.

Hauptverkehrsstrassen dienen dem Durchgangsverkehr. Geschwindigkeitsbegrenzungen, Vorfahrtsregeln und Überholverbote müssen respektiert werden. Besondere Vorsicht ist an Fussgängerüberwegen geboten, wo Fussgängern stets Vorrang gewährt werden muss. Beim Ein- und Ausfahren von Hauptverkehrsstrassen braucht es grosse Vorsicht.

Sammelstrassen sammeln den Verkehr von Wohngebieten. Sie erfordern eine defensivere Fahrweise. Verkehrsteilnehmer:innen müssen die Verkehrsregeln und zeichen beachten, insbesondere die Geschwindigkeitsbegrenzungen und Vor-



Kartenausschnitt: Einteilung der Strassenkategorien in Suhr

fahrtsregelungen an Kreuzungen. Fussgänger und Radfahrer:innen sollten stets Vorrang erhalten, und es ist wichtig, einen sicheren Abstand zum vorausfahrenden Fahrzeug einzuhalten. Aggressive Fahrmanöver und unnötiges Hupen sollten vermieden werden, um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten.

Erschliessungsstrassen binden Wohngebiete an die Sammelstrassen an und schaffen Zugang zu Grundstücken und Parkplätzen. Hier ist es wichtig, die Geschwindigkeitsbegrenzungen einzuhalten und langsam zu fahren, da sich Fussgänger und spielende Kinder in der Nähe befinden könnten. Besondere Aufmerksamkeit sollte den Ein- und Ausfahrten von Grundstücken gewidmet werden, wo gegebenenfalls angehalten werden muss, um abbiegende Fahrzeuge passieren zu lassen. Das Respektieren von parkenden Fahrzeugen und das Vermeiden von Blockaden von Einfahrten oder Durchfahrten sind von grosser Bedeutung, um einen reibungslosen Verkehrsfluss zu gewährleisten und Konflikte zu vermeiden.

Als **Schleichverkehr** bezeichnet man den Verkehr, der versucht, die Hauptstrassen zu umgehen, indem er alternative Routen durch Wohngebiete oder Nebenstrassen wählt. Er kann zu Verkehrsbelastungen in den Wohngebieten führen und die Sicherheit der Anwohner:innen beeinträchtigen. Um

den Schleichverkehr einzudämmen, werden zum Beispiel verkehrsberuhigte Zonen oder Verkehrsbeschränkungen eingerichtet.

Begegnungszonen sind oft in Wohngebieten, Einkaufsstrassen oder anderen Bereichen mit hohem Fussgängeraufkommen zu finden. Sie schaffen eine angenehme Umgebung für Fussgänger, in der sie sich sicher und komfortabel bewegen können. Gleichzeitig werden Autofahrer dazu ermutigt, ihre Geschwindigkeit zu reduzieren und besonders aufmerksam zu sein, um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten. Fussgänger können die gesamte Breite der Fahrbahn nutzen und haben das Recht, die Strasse jederzeit zu überqueren.

Das Strassenreglement der Gemeinde regelt alles, was nicht schon vom Bund oder vom Kanton geregelt ist: Die verschiedenen Strassentypen und wie die Strassen eingeteilt werden, den Neubau und die Sanierung der Strassen und deren Finanzierung sowie die Übernahme von Privatstrassen. Ausserdem gibt es in Suhr ein Parkierungsreglement, das demnächst koordiniert mit den Nachbargemeinden überarbeitet wird.

Peshwar Rashid ist Leiter Tiefbau der Gemeinde Suhr

Pascal Nater ist Kommunikationsverantwortlicher der Gemeinde Suhr.

«Die Erziehung hat meine Mutter gemacht. Das war ja früher so!»

Pascal Nater | Die Familie Sanso wohnt am Haferweg in der Nähe vom Fussballplatz Hofstattmatten. Mit vier Kindern zwischen fünf und vierzehn ist immer viel los – und dann sind oft auch noch Kinder aus der Nachbarschaft im Garten zu Besuch. Antonio arbeitet derweil konzentriert im Homeoffice und lässt sich nicht ablenken. Wie lassen sich so unterschiedliche Bedürfnisse managen?



Familie Sanso: Ilaria, Andrea, Matteo, Antonio, vorne liegend Riccardo. Vor dem Foto geflüchtet ist Leonardo (14)

Die Familie Sanso wohnt seit 2016 in Suhr in einem Haus am Haferweg in der Nähe vom Fussballplatz Hofstattmatten. Andrea (43) ist nur wenige Meter von hier aufgewachsen, ihre Eltern wohnen immer noch dort. Antonio (44) stammt aus Buchs. Die Beiden haben sich jung im Ausgang kennengelernt und haben heute vier Kinder: Riccardo (5), Ilaria (8), Matteo (10) und Leonardo (14). Sie sind die einzige junge Familie am Haferweg – in der direkten Umgebung sind die Kinder schon ausgeflogen. Es sei eine ruhige Strasse. Bis auf sie selbst natürlich. «Wir geben uns Mühe, dass es nicht überbordert. Aber mit vier Kindern ist es gar nicht so einfach», sagt Andrea. – «Vielleicht ist ja auch einfach das Quartier zu leise?», wirft Antonio ein.

Fussball und Wissenskonflikte

Als ich mit der Fotografin Kaja am Hausingang klinge, fällt uns sofort das bunte Assortiment der Fussballschuhe auf. Andrea: «Ja, Fussball ist ein Thema. Matteo ist schon lange im FC Suhr. Leonardo hat auch frisch wieder begonnen.» Und Vater Antonio? «Offiziell habe ich aufgehört beim FC Masis Aarau. Aber manchmal fragen sie mich, wenn sie zu wenig Spieler haben. Letztlich traf es genau das Derby gegen Suhr!» Kam er da als Wahlsuhrer in einen Wissenskonflikt? «Nein, als geborener Buchser habe ich den Konflikt nicht. Aber mittlerweile fühle ich mich schon sehr zuhause in Suhr.»

Und in diesem Zuhause ist Antonio oft. Als Informatiker arbeitet er fast ausschliesslich im Homeoffice. Ursprünglich hatte er das KV gemacht und ist dann in diese Tätigkeit reingerutscht. Andrea hat Arztgehilfin gelernt und lange im Kantonsspital Aarau gearbeitet. Auch mit vier Kindern hat sie 40% weitergearbeitet. «Für mich war immer klar, ich gehe neben den Kindern arbeiten. Und dann fragte mich Antonio plötzlich, ob ich mir nicht vorstellen könnte, einfach mal ein bisschen zuhause zu sein. Ich hatte mir das zuvor gar nie überlegt, aber dann hat es sich eigentlich ganz gut angehört.»

Seit Mai baut sich Andrea aber nun ein neues kleines Standbein auf. Sie hat sich im Ladengeschäft Unikat Design an der Tramstrasse eingemietet und bietet an einem Tag der Woche Massagen an. «Da bin ich sehr flexibel. Im Moment habe ich noch keinen allzu vollen Terminkalender, aber das werde ich auch mit den Kindern gut einteilen können.»

Die Rollen haben sich verändert

Eine grosse Hilfe sind da Andreas Eltern. «Es ist ein Glück, dass meine Eltern ganz viel abdecken können mit dem Hüten.» Ein Jahr lang ging Riccardo in die Kita, Matteo und Leonardo gingen früher auch mal, aber dann schauten immer ihre Eltern. «Sie machen das sehr gerne. Es schaut schon vor allem meine Mutter. Meinem Vater ist es manchmal etwas zu turbulent und laut, aber wenn alle Stricke reissen ist

er da», sagt Andrea schmunzelnd. «Das war auch so in meiner Kindheit. Ich bin mit einer Schwester aufgewachsen. Die Erziehung hat eher meine Mutter gemacht. Das war ja früher so.» Trägt sie das so weiter in ihrer Familie? «Nein, ich glaube nicht. In unserer Generation ist es schon eher so, dass der Papi auch mehr präsent ist. Nicht, dass mein Vater nicht präsent gewesen wäre, aber die Rollen sind heute schon sehr anders aufgeteilt.»

Und bei Antonios Kernfamilie? «Bei mir war es auch die Mama. Ich habe drei Geschwister. Aber wir hatten andere Verhältnisse. Meine Mutter ging in die Apparatefabrik Sprecher und Schuh arbeiten. Mein Vater war dreissig Jahre lang Abwart im Kantonsspital. Manchmal hat er sogar noch abends nebenbei gearbeitet. Nach der Pension sind meine Eltern dann wieder zurück nach Italien gezogen. Meine Mutter ist gestorben, aber mein Vater ist mit 83 Jahren noch sehr fit. Wir gehen ihn so oft wie möglich in Lecce besuchen.» Tochter Ilaria kommt zum Tisch und fragt, was wir denn da sprechen. Ich erkläre ihr, dass wir darüber reden, wie das Leben als Familie Sanso so ist und frage nach ihrem Lieblingsort in Suhr – «Zuhause!». Und wo bist Du am liebsten in diesem Zuhause? – «Im Pool!». Riccardo kommt dazu. Was macht er am liebsten? «Mit em Jan schpile. Und ufem Trampolin gumpel!».

Andrea wollte immer schon viele Kinder

Andrea hat immer schon gewusst, dass sie eine grosse Familie will. «Weshalb? Gute Frage. Ich finde es einfach schön, eine grosse Familie zu haben. Ich sehe das auch bei Antonio. Der Zusammenhalt ist einfach toll. Ich denke, das ist dann für unsere Kinder auch später mal wichtig. Wenn wir mal nicht mehr da sind, werden sie sich haben.»

«Und jetzt, wo die Kinder da sind?» frage ich. Andrea lacht laut, ist etwas empört über die direkte Frage, gibt dann aber doch zu: «Manchmal, wenn die Flugzeuge über mir durchfliegen, denke ich: Bitte nehmt mich mit! Im Ernst, es ist eine extreme Herausforderung und so anstrengend, dass ich immer wieder an meine Grenzen komme. Bei uns sieht es zum Beispiel auch nicht immer so aufgeräumt aus wie heute. Das ist nur fürs Foto.» – «Ausser, wenn wir in die Ferien fahren», wirft Antonio ein. «Dann räumen wir auch

so super auf, damit es schön ist, wenn wir wieder nach Hause kommen!»

In den Ferien beim Nonno

Die ganze Familie freut sich auf die Ferien beim Nonno in Lecce. Dort gibt es gerade so knapp Platz für die sechsköpfige Familie. «Dann hat der arme Nonno die Bude voll. Wir bleiben dann jeweils so lange, wie es für ihn und für die Kinder tragbar ist», sagt Antonio. – «Hundert Jahre!» schlägt Riccardo vor. «Zweihundert Jahre», überbietet Ilaria. «Tuusig Millione». – «Milliarde!» – «Bis mer alt sind!» meint Ilaria abschliessend. Und es klingt tröstlich. «Wir sind eine laute Familie», sagt Andrea nicht ohne Stolz. «Da ist viel Temperament da. Manchmal ist auch der Altersunterschied nicht so einfach. Allen zwischen fünf und vierzehn gerecht zu werden, das ist gar nicht möglich.» Andrea ist eher mit den kleineren zwei Kindern Ilaria und Riccardo beschäftigt, Antonio eher mit den zwei älteren Brüdern Matteo und Leonardo.

Ein typischer Tagesablauf

«Am Morgen stehen wir auf, wecken die Kinder, machen sie parat für Schule und Chindsgi. Am Mittag kommen alle heim zum Essen, meistens sind sie dann am Nachmittag auch noch in der Schule. Dann sind wir zuhause, spielen, schauen vielleicht bei schlechtem Wetter auch mal fern. Und wenn dann die zwei grossen Kinder nachhause kommen von der Schule, essen wir Zvieri. Dann gibts bald schon Nacht.» – «Das mit dem Zubettgehen ist immer ein wenig ein Kampf», sagt Vater Antonio. «Besonders unbeliebt sind Dinge wie Playstation abstellen oder Spange anziehen. Auch Handy und Fernsehen sind oft ein Thema.»

Was gefällt Euch in Suhr nicht so? Antonio sagt: «Die Verkehrslage beim Pfister-Kreisel. Und was mich letztlich irritiert hat: Leonardo ging früher oft ins Helgenfeld spielen. Dort zwischen den Blöcken haben sie aber jetzt das Fussballspielen verboten. Auch das Trampolin, das da war, haben sie weggenommen. Das finde ich schade.»

Ilaria hört zu und sagt stolz: «Nach den Sommerferien gehe ich auch ins Fussball!» Ob das ein Stress sei, die Hobbies der Kinder zu organisieren, frage ich? Antonio: «Nein, dadurch, dass der FC Suhr so nah ist, können sie selbständig gehen. Wenn jetzt alle ein anderes Hobby hätten in einer anderen Gemeinde und wir müssten sie ständig hin- und herfahren, wäre das vielleicht zu viel. Aber so geht es gut.»

Homeoffice inmitten der Familie

Wer hat es am strengsten bei Euch in der Familie? Ilaria sagt bestimmt: «s Mami!» Andrea freut sich, sagt aber ganz diplomatisch: «De Papi hets aber au schtrentg bim Schaffe!» Antonio arbeitet fast immer von zuhause aus. «Ich habe in Aarau ein kleines Step-in-Büro, wo ich hinflüchten kann, wenn es nicht geht. Zum Beispiel jetzt in den Schulferien war ich auch schon mal dort. Aber sonst eher selten. Ich darf das Zimmer von Matteo brauchen, wenn er in der Schule ist. Im Keller hätte ich zwar einen Arbeitsplatz eingerichtet. Aber ich habe Mühe damit, ich fühle mich in einem Kellerbüro dann wirklich wie ein Informatik-Nerd.» Fällt ihm die Abgrenzung nicht schwer? «Nein, wir sind sehr gut eingestellt. Ich kann mich sehr gut fokussieren. Ich konnte das auch schon im Grossraumbüro früher und dort war das deutlich schwieriger! Ausserdem sieht Andrea sehr schnell, wenn ich im Tunnel bin und hält mir den Rücken frei.»

Wie ist das für sie? «Eigentlich probiere ich mir vorzustellen, er wäre gar nicht da. Zwischendurch ist es auch von Vorteil. Wenn ich zum Beispiel mit einem Kind einen Termin habe, kann ich da hin gehen und ich weiss, im Notfall wäre Antonio da. Aber ich erwarte nichts von ihm.» Antonio nimmt alles gelassen: «Wenn ich geschäftlich am Telefon bin und es wird laut im Haus, dann haben eigentlich die meisten vollstes Verständnis dafür und lachen.»

Ist Suhr familienfreundlich?

Wir wechseln in den Garten fürs Familienfoto. Wo sind eigentlich die zwei grossen Brüder? Antonio: «Die schämen sich!» Tatsächlich ist der älteste dann nicht fürs Foto zu begeistern. Im Teenageralter ist die Familie manchmal etwas peinlich. Ist Suhr familienfreundlich? «Ja, schon. Aber was mir etwas fehlt, sind mehr Spielplätze. Der beim Schulhaus ist einer der einzigen in unserer Gegend. Manchmal wünschte ich mir auch einen kleinen Park als Begegnungsort.» Antonio gefällt zum Beispiel das Foodfestival mit den vielen bunten Essenständen in der Bärenmatte sehr. Andrea schätzt das Open House der Offenen Arbeit für Kinder am Mittwochnachmittag im Frohdörfli sehr. Oder den Kinderflohmarkt, den sie mit einer Freundin organisiert. Bei der Kinderfasnacht engagiert sie sich auch. «Dieses Jahr mussten wir sie leider abblasen.»

Wünsche für die Zukunft

Was wünschen sich Sansos für die Zukunft? Andrea: «Gesund und weiterhin glücklich bleiben.»

– «Also sicher kein weiteres Kind mehr!» schiesst es aus Antonio raus und sie lachen beide. «Es wäre auch toll, wenn Andreas Massageprojekt gut zum Rollen kommt.» Und was wünschen sich die Kinder? Ilaria wäre einstweilen mit einer Prinzessinnenburg zufrieden. Riccardo musste unlängst in ein Freundebuch schreiben, was er werden will. Was hast Du geschrieben, Riccardo? – «Polizist und reich sein.»

Dies ist das fünfte von sechs Familienportraits im Rahmen des Aargauer Familientages

Pascal Nater ist Kommunikationsverantwortlicher der Gemeinde Suhr

Kaja Azzati ist freischaffende Fotografin und wohnt mit ihrer Familie in Buchs.



Matteo (10) am Fussballspielen im Garten



Ilaria (8) geht nach den Sommerferien auch in den Fussballclub.

Fragen zu Familienthemen?

Fachstelle Kind und Familie
Veronika Rickhaus, 062 855 57 79,
veronika.rickhaus@suhr.ch

Umbau und Sanierung des Schulhauses Ost sind abgeschlossen



Rottöne und grüne Garderobenhaken. Die neue Gipsdecke und eine Glasfront zur Trennung des Treppenhauses machen den Korridor sogar als Unterrichtsraum nutzbar.



Die Fassade wurde energetisch saniert.

Hertig Noetzi Architekten AG | Das Schulhaus Ost wurde 1980 erbaut, im Jahre 2003 erweitert. Im Jahr 2013 wurde eine zusätzliche Turnhalle angebaut. Das Gebäude zeichnet sich durch seine schlichte Form aus. Die Schulzimmer sind beidseitig eines grosszügigen Korridors angeordnet. In der Mitte führt ein breites Treppenhaus zu den beiden Obergeschossen, zu den Werkräumen und Musikzimmern im ersten Untergeschoss sowie zu den Turnhallen im zweiten Untergeschoss. Die Korridore dienen als Verkehrsflächen und als Begegnungszonen. Über die Jahre hinweg hat das Schulhaus seinen Zweck gut erfüllt und wurde gut instandgehalten, was es ermöglichte, eine grosse Anzahl von Schülerinnen und Schülern in den Räumlichkeiten zu unterrichten.

In den letzten 40 Jahren haben sich jedoch die Vorschriften in Bezug auf Energie, Brandschutz und Erdbebensicherheit geändert, denen das Gebäude nicht mehr entsprach. Aus diesem Grund musste das Schulhaus vor allem aus technischer Sicht saniert werden. Die Sanierung der alten Turnhalle inklusive der Garderoben wurde aus Kostengründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Besonders anspruchsvoll war die energetische Sanierung der Fassade, da die bestehenden Fassadenelemente aus vorgefabriziertem Waschbeton bestanden, nur minimal isoliert waren und nicht weiterverwendet werden konnten. Sowohl die Elemente als auch die Fenster wurden vollständig zurückgebaut, so dass nur noch die offenen Ge-

schosse zu sehen waren. Anschliessend wurde die Fassade in Holzelementbauweise neu errichtet. In den oberen Geschossen wurde die Fassade verputzt, während im Erdgeschoss eine robuste Oberfläche gewählt wurde in Form von einer Faserbetonverkleidung. Auf dem Dach wurde eine Photovoltaikanlage installiert, die von IG suhsolar betrieben wird. Alle energetischen Massnahmen haben dazu geführt, dass das sanierte Schulhaus Ost den Minergiestandard erfüllt und diesen in Zukunft nach der Sanierung der alten Turnhalle innert der nächsten vier Jahre auch definitiv behalten kann.

Um energieeffizienter zu sein, wurde in jedem Schulzimmer eine kontrollierte Einzellüftung eingebaut. Die Innenräume erhielten eine neue Gipsdecke und einen neuen Anstrich. Die Wasserleitungen waren veraltet und wurden neu installiert. Sämtliche Leuchten wurden durch LED-Leuchten ersetzt und die Bodenbeläge in den Schulzimmern mit Holzböden erneuert. Aufgrund der Brandschutzanforderungen wurde die bestehende Holzdecke im Korridor entfernt und durch eine helle Gipsdecke ersetzt. Durch die Ausführung einer Glasfront zur Trennung des Treppenhauses wurde gewährleistet, dass der Korridor neu auch als Unterrichts- oder Aufenthaltsraum genutzt werden kann. Die hochwertige Pflasterung und das Sichtmauerwerk im Korridor blieben erhalten und kommen mit der neuen Decke und Beleuchtung viel besser zur Geltung.

Um den heutigen Anforderungen der Erdbebensicherheit gerecht zu werden, wurde im Inneren eine Stahlbetonwand über alle Geschosse hinweg eingebaut. Diese Wand konnte zwischen zwei Betonstützen an eine bestehende Backsteinwand angebaut werden, wobei es wichtig war, dass die Stahlarmierung der neuen Wand direkt mit der Armierung der bestehenden Betondecke verbunden werden konnte. Dies erforderte die Entfernung des gesamten Boden- und Deckenaufbaus in diesem Bereich, um die rohe Betondecke zu erreichen.

Öffentliche Besichtigung

Am 16. September 10.00 – 12.00 Uhr findet eine Besichtigung des Schulhauses in Anwesenheit der Architekten statt. Vertretende der Schule, der Architekten, der Gemeinde sowie der Künstler Andreas Hofer, der die künstlerische Intervention an der Nordfassade gestaltet hat, sprechen kurz und geben einen Überblick über das Projekt. Sie können das Schulhaus besichtigen und den Anwesenden Vertretenden Fragen stellen.



Schulzimmer mit neuem Holzboden und kontrollierter Einzellüftung.



Weisse Oberflächen und zwei Körpermodelle im Unterrichtsraum für Natur und Technik.



Hygienisches Mintgrün und bestehende Holztüre.

Faszinierendes Lichtfarbspiel auf der Nordfassade des Schulhaus Ost

Oliver Krähenbühl, Gemeinderat und Künstler | Nur durch die raffinierte unterschiedliche Positionierung der 17 identischen blauen Farbscheiben zeigen sich abhängig von Tageszeit, Jahreszeit und Witterung die unterschiedlichsten Färbungen des Himmels. Sorgfältige Beobachter:innen finden immer wieder auf einer anderen Scheibe eine Übereinstimmung mit der aktuellen Farbe des Himmels.



Die künstlerische Intervention «blue rising» von Andreas Hofer an der Nordfassade des Schulhauses Ost in Suhr. (Foto: Andreas Hofer)

An der Einwohnerversammlung vom 10. Juni 2021 wurde der Sanierung des Schulhaus Ost und der Erweiterung durch Hertig / Nötzli Architekten Aarau zugestimmt. Für die künstlerische Gestaltung anlässlich der Sanierung veranstaltete die Gemeinde Suhr Ende 2021 einen Studienauftrag auf Einladung gemäss der Wettbewerbsordnung für visuelle Kunst des Berufsverbandes visuelle Kunst «visarte». Am 22. Februar 2022 stellten die drei eingeladenen Künstler:innen ihre Projektideen einer fünfköpfigen Jury vor. Das Siegerprojekt «blue rising» von Andreas Hofer wurde zur Ausführung vorgeschlagen und wurde im Sommer 2023 realisiert.

Die künstlerische Intervention «blue rising»

Der Platz nördlich des Gebäudes ist ein wichtiger Ort der Begegnung. Vom Platz aus Richtung Süden eröffnet sich der Blick zum Himmel über dem Gebäude, an welchem im Verlauf des Tages die Sonnenbahn verfolgt werden kann. Abhängig von Tageszeit, Jahreszeit und Witterung zeigt sich dieser in den unterschiedlichsten Färbungen des Himmels. Darauf bezieht sich das Projekt «blue rising». Eine Serie runder Metallscheiben,

bemalt mit demselben Blau, sind an der Fassade montiert. Einem Himmelskörper gleich bewegen sie sich in regelmässigen Abständen von der einen zur anderen Seite. Von Position zu Position verändert sich jedoch deren Winkel zur Wand. Abhängig vom Standpunkt der Betrachter:innen und der Position der jeweiligen Scheibe zeigt sich im Zusammenspiel mit der aktuellen Lichtsituation eine andere Farbnuance auf den Scheiben. Die Jury beeindruckte die durchdachte Analyse der Intervention.

«Die sorgfältig beobachtete Licht- und Raumsituation fasziniert. Die Arbeit ist mit einem subtilen Gespür für Farbwirkung, Licht und Schatten umgesetzt. Der Sonnenstand und die Witterungsverhältnisse werden im Laufe des Tages und der Jahreszeiten eine immer wieder andere Wirkung von Farbe und Schatten auf die Schulfassade werfen. Das differenzierte Wahrnehmen und das Berücksichtigen von unterschiedlichen Standpunkten sind in einer Schule von zentraler Bedeutung. Dem Künstler ist so eine sehr stimmige Arbeit im Zusammenwirken von Architektur und Umgebung gelungen.»

Kunst im öffentlichen Raum

Kunstwerke im öffentlichen Raum und am Bau schaffen einen Dialog zwischen Menschen und Bauten und tragen zur Identitätsfindung im öffentlichen Raum bei. Die Gemeinde Suhr investiert so auch in die Standort- und Lebensqualität. In Suhr stehen viele weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum, zum Beispiel die Arbeit «Feldhase» von Rudolf Laager in der Schulanlage Feld oder die Plastik «Begegnung» von Rolf Brem vor dem Gemeindehaus.

Die 17 Metallscheiben wurden von Martin Fischer (Firma «a faire») produziert und Ende April an der Fassade montiert. Die Pulverbearbeitung mit der Farbe RAL5015 (Himmelblau) übernahm die Firma ILR Industrie-Lackierwerk Rümlang.

Der Künstler Andreas Hofer

Der Schweizer Künstler Andreas Hofer (*1956) lebt in Bremgarten AG. Er betätigt sich sehr vielfältig in den Medien Objekt, Malerei, Installation, Musik und Film.

Eingeladene Künstler:innen

- Sonja Kretz aus Aarau
- Sabine Trüb aus Aarau
- Andreas Hofer aus Bremgarten

Jury

- Oliver Krähenbühl, Gemeinderat Ressort Schule, Künstler, Suhr
- David Hämmerli, Gemeinderat Ressort Liegenschaften, Suhr
- Ueli Hertig, dipl. Arch. HTL / SIA Hertig Noetzi Architekten AG, Aarau
- Priska Lussi, Schulleiterin Sekundar- und Realschule, Suhr
- Kornelia Kaufmann, Projektleiterin Hochbau, Suhr

Die Festrednerin sprach über Machtausgleich und Schnellschüsse

Die beschwingte Bundesfeier im Zentrum Bärenmatte stand einmal mehr im Zeichen der Musik.



Festrednerin Nicole Burger erzählte auf persönliche Art von Demokratie.

Pascal Nater: Die beschwingte Bundesfeier im Zentrum Bärenmatte stand einmal mehr im Zeichen der Musik. Die Suhrer Musig organisierte nicht nur den Anlass und die Bewirtung, das Blasorchester umrahmte den Anlass auch mit feierlichen Klängen. Festrednerin Nicole Burger ist Staatsanwältin und Nationalratskandidatin der SVP. Als Juristin sprach sie in ihrer Rede in zugänglicher Sprache über die Verfassungsrechte in der Demokratie. Sehr versöhnlich erzählte sie, dass Volksentscheide manchmal kurzfristig enttäuschend ausfallen, dass man recht oft aber mit genug Abstand im Nachhinein sogar einsehe, dass man falsch gelegen sei. Ganz anders sei das aber bei Entscheiden, die vom Parlament oder vom Bund getroffen würden. Hier müsse das Volk immer wieder seine wichtige Kontrollfunktion über die Regierung und über das gesetzgebende Parlament wahrnehmen.

Während man in früheren Jahrhunderten dazu auch mal mit der Mistgabel nach Bern ziehen musste, sei es heute für uns ganz selbstverständlich, dass wir mit einem Referendum Beschlüsse des Parlamentes oder des Bundesrates anfechten können. Diese Form der Demokratie bewahre uns vor den ganz grossen Irrtümern und vor unbedachten Schnellschüssen. Das sei eben in unserer Verfassung gut eingerichtet, die Regierung müsse so freiwillig auf die absolute Macht verzichten. Dementsprechend problematisch sei es auch, wenn die Regierung dies mit Verweis auf das Notrecht umgehen wolle, sei es nun während der Pandemie oder im Hinblick auf Waffenexporte. Da brauche es dann gelegentlich Mistgabeln im übertragenen Sinne, also unmissverständliche, deutliche Worte. Unmissverständlich und deutlich waren auch Nicole



Tragende Säulen der Demokratie auch bei der Hüpfburg für Kinder im Ortsbürgersaal.

Burgers Gedanken zur Demokratie, die sie in hohem Tempo vortrug. In ebenso hohem Tempo stimmte in der Folge auch die Suhrer Musig die drei Strophen der Nationalhymne an. Zum Glück lagen die Textblätter auf den Festbänken, die versammelte Festgemeinschaft erhob sich und stimmte mit ein. Man fand sich schliesslich demokratisch in einem mittleren Tempo als Kompromiss. Dank den beherzten Klängen der Schwyzerörgeli-fründe Ramsflueh und dem regnerischen Wetter draussen sassen die Besuchenden noch länger in den Festbänken.

Pascal Nater ist Kommunikationsverantwortlicher der Gemeinde Suhr.



Die Schwyzerörgeli-fründe Ramsflueh spielten auch Rock'n'Roll an der Bundesfeier.



Die Suhrer Musig begeisterte mit beschwingter Musik.

Aufruf an Vereine: Beantragung Jugendförderungsbeiträge ab 2023



Sportvereine und Vereine mit sportnahe Angebot bekommen Unterstützung für ihre Jugendförderung. (Illustration: Bundesamt für Sport)

Christoph Spirgi, Stv. Leiter Finanzen | Die Gemeinde Suhr richtet seit Jahren Jugendförderungsbeiträge an Suhrer Sportvereine sowie Vereine mit sportnahen Angeboten aus. Die Beiträge werden aufgrund der Anzahl jugendlicher Vereinsmitglieder im Alter von 7 – 18 Jahren berechnet. Suhr möchte ein attraktives Sportangebot für Jugendliche, deshalb sollen auch weitere Vereine die Möglichkeit haben, von den Jugendförderungsbeiträgen zu profitieren.

Anforderungsprofil:

- Der Verein hat ein Sportangebot oder ein sportnahe Angebot im Sinne von «Jugend und Sport»
- Der Verein hat seinen Sitz in Suhr oder ist bei der Gemeinde Suhr als «Suhrer Verein» gemeldet (siehe Vereinsliste auf www.suhr.ch).
- Das Angebot muss in Suhr stattfinden.
- Das Angebot muss von mindestens 10 Jugendlichen im Alter von 7 – 18 Jahren beansprucht werden.
- Die vereinsinternen Leiter:innen verfügen grossmehrheitlich (d. h. mindestens die Hauptverantwortlichen) über eine entsprechende Ausbildung von Jugend und Sport (mit entsprechendem Ausweis). Vereinen, welche diesen Punkt noch nicht erfüllen, kann eine einmalige Übergangsfrist von einem Jahr gewährt werden. Die fehlenden J&S-Ausweise müssen innerhalb der gesetzten Frist nachgereicht werden. Ansonsten verfällt der Anspruch auf Jugendförderungsbeiträge.

Über die Zulassung eines Vereins entscheidet die Abteilung Finanzen zusammen mit dem zuständigen Ressortvorsteher des Gemeinderates (aktuell Herr David Hämmerli). Interessierte Vereine melden

sich **bis spätestens 30. September 2023** bei der Abteilung Finanzen. Gesuche, welche nach dieser Frist eingehen oder unvollständig sind, können bei der Auszahlung der Jugendförderungsbeiträge 2023 nicht berücksichtigt werden. Vereine, welche bereits Jugendförderungsbeiträge beziehen, gelten als angemeldet und erhalten von der Abteilung Finanzen ein separates Schreiben im Zusammenhang mit der Auszahlung der Jugendförderungsbeiträge 2023.

Folgende Unterlagen sind zwingend einzureichen:

- Adressliste Vereinsmitglieder Jahrgänge 2005 bis 2016
 - Name / Vorname / vollständige Adresse / Geburtsdatum
 - Format: EXCEL-Datei oder PDF-Datei / gedruckte Liste
 - Stand: Letzte Generalversammlung des Vereins
- Verzeichnis der verantwortlichen Leiter:innen
 - Name / Vorname / vollständige Adresse / Geburtsdatum
 - Format: EXCEL-Datei oder PDF-Datei / gedruckte Liste
 - J&S-Ausweise sind in Fotokopie beizulegen
- Auszahlungsadresse
 - IBAN-Nummer und genaue Bezeichnung / Adresse «Begünstigter»
- Adresse Kontaktperson des Vereins
 - Name / Vorname / Adresse / PLZ / Ort / Telefonnummer / Mail-Adresse

Kontakt

Gemeinde Suhr
Abteilung Finanzen
Postfach
5034 Suhr
finanzen@suhr.ch